

Bekommen Sie auch so viel von der Baustelle in Isenbüttel mit? Seit weit über einem Jahr muss man teils ziemliche Umwege in Kauf nehmen und wer direkt an der Baustelle wohnt (wie wir ein Jahr lang), hat meist noch das Problem, mit einem Auto vernünftig das Zuhause zu erreichen. Baustellen sind oft nicht gerade beliebt. Sie machen Lärm, behindern die freie Durchfahrt, sie kosten, machen Mühe und produzieren Dreck. Vor allem die Anwohner leiden darunter. Aber:

„Baustellen sind ein Zeichen dafür, dass gerade viel passiert“.

Das finde ich einen sehr wichtigen Aspekt. Baustelle heißt:

Es geht etwas zu Ende, wird abgetragen oder abgerissen, damit zugleich wieder etwas Neues entstehen kann.

Auch wenn ich selbst die Nachteile einer Baustelle ausgiebig kenne, eigentlich finde ich sie trotzdem gut. Gerade wenn man andere Länder bereist hat, wo vieles eben nicht erneuert wird, sondern einfach verfällt und Stillstand herrscht.

Aber es gibt natürlich auch Baustellen, deren Sinnhaftigkeit nicht jeder nachvollziehen kann. Auch da gibt es in Isenbüttel eine aktuelle Situation, die Befürworter und Gegner einer neuen Brücke spaltet.

So oder so – ein Leben ohne Baustellen erscheint einfach viel angenehmer, als sich mit den offenbar vielen Problemen einer Baustelle herumschlagen zu müssen.

Dann bleibt halt alles, wie es war, ging doch bisher auch so, oder?

Bei den klassischen Baustellen geht das vielleicht eine Zeit lang, aber wie ist es mit den Baustellen im übertragenen Sinn, also im persönlichen Leben? Auch gerade in der jetzigen Zeit, wo manch einer schon halb verzweifelt ist, ob die ganzen Einschränkungen jemals wirklich aufhören und wo das alles noch hinführen soll. Vieles ist in den letzten 1,5 Jahren auch kaputtgegangen und man hatte nun wirklich nicht den Eindruck, dass irgendetwas sinnvolles Neues entstehen würde.

Bei solchen Baustellen im übertragenen Sinn sieht man auch erstmal nur Löcher und Gräben und das, was nicht mehr ist – wie auf unserer Hauptstraße. Entsteht denn auch wirklich etwas gutes Neues? Vielleicht wird diese Baustelle irgendwann einfach verlassen, weil die Baufirma pleitegeht? Oder sie wird über Ewigkeiten nicht fertig wie beim Flughafen in Berlin? Und wenn das Ergebnis schlechter wird als vorher?

Egal ob reale oder sinnbildliche Baustelle: Es herrscht immer große Unsicherheit, es kann viel schiefgehen und man möchte, dass es so schnell wie möglich vorbeigeht.

Auch in der Bibel gibt es Erzählungen, dass Menschen etwas gemeinsam aufbauen. Im wörtlichen und im übertragenen Sinn. Der Apostel Paulus schreibt einmal an die Gemeinde in Korinth:

*Wir sind Gottes Mitarbeiter. Aber ihr seid Gottes Ackerland. Oder besser Gottes Bauwerk. Weil Gott mich dazu befähigt hat, konnte ich als weiser Baumeister das Fundament legen. Jetzt baut ein anderer darauf weiter. Aber jeder muss aufpassen, wie er weiterbaut! Denn niemand kann ein anderes Fundament legen, als das, das schon gelegt ist. Und das ist Jesus Christus.*

*(1. Korinther 3,9-11, Basisbibel)*

Paulus bezeichnet sich als Baumeister, der mit seinen Predigten über Jesus das Fundament gelegt hat. Auf dieses Fundament soll die Gemeinde nun weiter aufbauen. Vermutlich war die Gemeinde in Korinth auch verunsichert.

Machen wir alles richtig? Können wir das überhaupt?

Und doch strahlt der Paulusbrief Ruhe aus, weil sich die Gemeinde auf das Fundament Jesus Christus verlassen kann. Dieses Fundament liegt auch in uns, sonst wären wir heute Abend vermutlich nicht hier.

Vielleicht ist der Glaube ja eine ewige Baustelle – das Fundament ist da, aber ansonsten wird ewig am Glauben sozusagen rumgewerkelt. Hier mal was ergänzt und verstärkt, da mal wieder eine Mauer eingerissen, weil Schicksalsschläge mein Leben und meinen Glauben erschüttert haben.

Baustellen begleiten uns ein Leben lang. Als Kind beginnt es mit Bauklötzen und Legos. Als Erwachsene lernen wir dann, dass es nicht nur Baustellen für Bauwerke gibt, sondern dass im eigenen Leben auch Neues aufgebaut oder instandgehalten werden muss und kann.

„Auch aus Steinen, die dir in den Weg gelegt sind, kannst du etwas Schönes bauen“ – das haben wir sicher alle schon einmal gehört. Und so ist es im Leben wie im Glauben. Ich muss die Steine in die Hand nehmen, von alleine erbaut sich nichts, aber ich kann entscheiden, wie diese Steine meinem Leben und meinem Glauben ein Zuhause geben.

Und ich kann darauf vertrauen, dass mir mit Jesus Christus ein solides Fundament gelegt wurde.